

6_ Kasus und Modus

In der deutschen Sprache sind vier Fälle verankert. Jeder einzelne Fall (Kasus) beschreibt die Beziehung eines Substantivs im Satz zu den anderen Satzgliedern. Für die richtige Anwendung der Fälle ist es wichtig, die *Deklination (Beugung)* der Substantive und ihrer Stellvertreter (Pronomen) zu beherrschen.

Auch Verben werden *gebeugt*, man spricht hier von der *Konjugation*. Wie ein Verb konjugiert wird, ist unter anderem abhängig vom Modus. Mit der Wahl des Modus wird eine Aussage über Wirklichkeit, Unwirklichkeit, Möglichkeit oder Notwendigkeit des Gesagten getroffen.

Für Schüler ist es nicht immer einfach, den Grund und die Systematik der vier Fälle und der Modi der Verben zu verstehen. Vielen hilft hier Auswendiglernen und stetes Wiederholen. Wem zu Hause viel vorgelesen wurde, ist im Vorteil, weil die wichtigste Vorübung – das automatische Hören der richtigen Deklination – mit Zuwendung, Freude und ohne Anstrengung absolviert werden konnte. Dies gilt letztlich für die gesamte Grammatik, das Satzgefüge und das generelle Gefühl für Sprache.

Dieses Kapitel stellt die vier im Deutschen vorkommenden Fälle vor sowie die Fragen, die man dazu stellt. Außerdem werden die verschiedenen Modi der Verben erläutert.

6.1_ Die vier Fälle

Deklination Jedes Substantiv in einem Satz steht in einem bestimmten Fall. Aber nicht nur das Substantiv an sich, sondern auch der dazugehörige Artikel und gegebenenfalls die Stellvertreter (Pronomen) werden an den Kasus angepasst. Dieser Vorgang heißt *Deklination (Beugung)*.

Verständlichkeit Eine Deklination beschreibt also Regeln, nach denen Wortarten in bestimmten grammatischen Kategorien, z.B. Fall, Zahl oder Geschlecht, in ihrer Form verändert werden. Die Fälle heißen *Nominativ, Genitiv, Dativ* und *Akkusativ*. Welcher Fall angewendet werden muss, bestimmt die Stellung des Substantivs im Satz selbst. Alle Fälle dienen dazu, einen Satz verständlich zu machen.

Die Mutter des Kindes schneidet mit der Schere den Stoff des Kleides.

Würde man diesen Satz nicht dekliniert darstellen, sähe er wie folgt aus:

Die Mutter das Kind schneiden mit die Schere der Stoff das Kleid.

Um herauszufinden, welcher Kasus vorliegt, kann man zu jedem Fall eine bestimmte Frage stellen.

Kasus	Fragewort	Satzbeispiel
1. Fall Nominativ	Wer oder was?	<i>Der Schüler spielt Fußball.</i> <i>Wer spielt Fußball? Der Schüler.</i>
2. Fall Genitiv	Wessen?	<i>Er spielt mit dem Ball der Mitschülerin.</i> <i>Wessen Ball ist es? Der Ball der Mitschülerin.</i>
3. Fall Dativ	Wem oder was? Wo?	<i>Er gibt ihn dem Mädchen zurück.</i> <i>Wem gibt er ihn zurück? Dem Mädchen.</i>
4. Fall Akkusativ	Wen oder was? Wohin?	<i>Das Mädchen nimmt den Ball.</i> <i>Wen nimmt es? Den Ball.</i>

In der Alltagssprache wird der Genitiv oft vernachlässigt – eine Tendenz, die sich in dem Ausspruch »Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod« wiederfindet. Tatsächlich ist der 2. Fall für Schüler der schwierigste.

Je nachdem, wie sehr die Form der Wörter verändert wird, sind sie *stark*, *schwach* oder *gemischt* dekliniert. Hierbei ist das Geschlecht des Wortes mit entscheidend.

Besonderheiten kann es bei Fremdwörtern oder Eigennamen geben. Neben den deklinierbaren Wörtern (Substantiv, Artikel, Adjektiv usw.) gibt es Wörter, die nicht deklinierbar sind, sie werden als *indeclinabel* bezeichnet (zum Beispiel etwas, allein).



6.2_ Modus

Als Modus bezeichnet man die Art und Weise, wie eine Aussage im Satz getroffen wird. Mit der Wahl des Modus eines Verbs gibt der Sprecher Urteile und Einschätzungen über die Wirklichkeit, Unwirklichkeit, Möglichkeit oder Notwendigkeit des Gesagten an.

Aussage

Es ist unmöglich, bei einer Aussage keinen Modus zu wählen.

Der Modus ist daher ein entscheidender Parameter für die *Konjugation* (*Beugung*) der Verben. Grundsätzlich gibt es im Deutschen folgende Modi, die mit den Mitteln der Konjugation gebildet werden:

Konjugation

Indikativ, Imperativ und Konjunktiv (I und II). Daneben kann ein Modus durch Modalverben (*dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen, möchten*) und bestimmte Modaladverbien (*hoffentlich, möglicherweise, vielleicht etc.*) erzeugt werden.

	Maskulinum und Neutrum	Femininum
starke Deklination (Nominativ und Akkusativ sind hier identisch)	<p>Endung im Genitiv Singular -s oder -es <i>des Bach(e)s</i></p> <p>Endung im Nominativ Plural -e, -er oder <i>endungslos (oft tritt in den Pluralformen ein Umlaut auf)</i> <i>die Bäche</i></p> <p>Endung im Dativ Plural -(e)n <i>den Bächen</i></p>	<p>endungslos im Singular <i>die Hand</i></p> <p>im Plural Endung -e im Nominativ, Genitiv und Akkusativ <i>die Hände, der Hände, die Hände</i></p> <p>im Dativ Endung -(e)n <i>den Händen</i></p>
schwache Deklination	<p>Endungen -en oder -n in allen Formen außer Nominativ Singular <i>der Mensch, des Menschen, dem Menschen, den Menschen</i> <i>die Menschen, der Menschen, den Menschen, die Menschen</i></p>	<p>endungslos im Singular <i>die Blaumeise, der Blaumeise, der Blaumeise, die Blaumeise</i></p> <p>Endung im Plural -en <i>die Blaumeisen, der Blaumeisen, den Blaumeisen, die Blaumeisen</i></p>
gemischte Deklination	<p>Beugung im Singular stark, im Plural schwach; beim Neutrum lauten die Endungen auf -en <i>der Autor, des Autors, dem Autor, den Autor</i> <i>die Autoren, der Autoren, den Autoren, die Autoren</i> <i>das Herz, des Herzens, dem Herzen, das Herz</i> <i>die Herzen, der Herzen, den Herzen, die Herzen</i></p>	keine femininen Substantive mit gemischter Deklination

1 Indikativ

Wahrscheinlichkeit
und Wirklichkeit

Der Indikativ ist der gebräuchlichste Modus. Mit ihm wird ausgedrückt, dass der Sprecher das Gesagte als wahrscheinlich, wirklich bzw. tatsächlich ansieht oder darstellen will; das gilt im Hauptsatz wie im Nebensatz: *Ich trinke, weil ich Durst habe*. Der Indikativ kann auch als Aufforderung eingesetzt werden, womit er dem Imperativ nahekommt: *Ihr holt eure Hefte raus!* Kennzeichnend für den *Indikativ* sind die sechs einfachen und zusammengesetzten Zeiten: Präsens, Perfekt, Präteritum, Plusquamperfekt, Futur I, Futur II. Bei allen anderen Modi gibt es weniger Tempusformen.

2 Imperativ

Der Imperativ ist der Modus der Aufforderung. Diese kann unterschiedlich stark akzentuiert werden, von der höflichen Bitte bis zum strikten Befehl, je nach Situation und beteiligten Personen.

Bitte oder Befehl

*Sei so lieb und gib mir bitte den Teller!
Stell jetzt sofort deine Schuhe in das Regal!*

Die Formen des Imperativs treten seiner Aufforderungsfunktion entsprechend insbesondere in der 2. Person Singular und in der 2. Person Plural auf. Daneben erscheint der Imperativ in der 3. Person, der Höflichkeitsform: *Kommen Sie ruhig einmal bei mir vorbei!* oder auch in der 1. Person Plural bei der Aufforderung an eine Gruppe: *Seien wir doch alle etwas leiser!*

Das Passiv des Imperativs wird in der Regel mit dem Imperativ von *sein*, in älteren Texten oder bei altertümlichem Sprachgebrauch mit *werden* gebildet. *Seid begrüßt!*

Der Imperativ kann durch verschiedene Formen mit Aufforderungscharakter ersetzt werden.

Alternativen

Indikativ Präsens	<i>Ihr hört jetzt auf zu spielen!</i>
unpersönliches Passiv im Indikativ Präsens	<i>Heute wird nicht geraucht!</i>
Indikativ Futur	<i>Wirst du wohl ruhig sein!</i>
Konjunktiv I	<i>Man reiche mir mein Besteck!</i>
Infinitiv und Partizip mit Ausrufezeichen	<i>Mitmachen!</i>
1. Person Plural Präsens Indikativ	<i>Fangen wir an!</i>
Umschreibung mit Modalverben	<i>Ihr sollt reinkommen!</i>
elliptisch gebrauchte Nomina und Adverbien	<i>Mehr Licht!</i>
Dass-Sätze	<i>Dass mir ja keiner fehlt!</i>

3 Konjunktiv

Der Konjunktiv besitzt eine ganze Palette von Verwendungsmöglichkeiten. Die gebräuchliche Bezeichnung ›Möglichkeitsform‹ deckt hiervon nur einen Teil ab. Die Formen des Konjunktivs (insbesondere des Konjunktivs I) gehen teilweise verloren, weil sie mit dem Indikativ identisch oder kaum gebräuchlich sind. Der Konjunktiv bezeichnet das Nicht-Wirkliche: Ungewissheit, Möglichkeit, Aufforderung, Wunsch (Wenn er doch ginge!). Man unterscheidet zwischen *Konjunktiv I* und *Konjunktiv II*.

»Wir Deutschen haben die Welt beherrscht, fremde Völker, die Nordsee und die Natur – den Konjunktiv nie.«
Dieter Hildebrandt